

Mit Brennesselsud gegen Blattläuse

Cl.P. Münch bietet biologisch-organische Kirschen an

Grünendeich (bi). „Biologisch-organische Kirschen“ – so steht es schwarz auf weiß auf einem großen Schild neben einem Obststand am Obstmarschenweg in Grünendeich. Allerdings erst seit wenigen Wochen, genauer gesagt seit Beginn der diesjährigen Kirschenernte. Claus-Peter Münch baut nämlich in der ersten Saison sein Steinobst auf biologische Weise an. Mit dem Resultat ist er zufrieden. Mit den Vermarktungsmöglichkeiten weniger. Zu guter Letzt wandert doch alles in eine Obst-Kiste – die chemisch und die organisch gedüngten Früchte. „Da hat der Kunde Glück, wenn er mal ein paar von den biologischen erwischt“, meint Münch lakonisch.

Der 23jährige Grünendeicher hat den Obsthof vor noch nicht allzu langer Zeit von seinem Onkel geerbt. Mit dem Obstbau ist er allerdings bereits seit Kindesbeinen vertraut, hilft er doch seit seinem 8. Lebensjahr in dem Anbaubetrieb. Nun hat Münch mit Mutter und Bruder die Regie übernommen, allerdings nur im Nebenerwerb. Denn: eine Familie kann der Hof mit seinen 0,7 Hektar Kirschen- und 0,7 Hektar großen Apfelanlagen kaum ernähren.

„Bis zum Wechsel wurde hier alles ganz traditionell angebaut“, erklärt der junge Obstbauer, der „hauptberuflich“ Politologie und Philosophie an der Hamburger Universität studiert. Seit fünf Jahren allerdings war kein Kunstdünger mehr genutzt worden. Nach der Hofübernahme hat Münch erst einmal eine Bodenprobe entnommen und an ein Institut geschickt, das Spurenelemente feststellt und analysiert. Das Institut mißt die Stoffe, die im Boden enthalten sind und sieht sie in ihrem biologischen Gesamtzusammenhang. Das Ergebnis für den Boden in Grünendeich: Die Phosphorwerte müssen erhöht werden. Die Mangelerscheinungen können mit einem speziellen Hornknochenmehl ausgeglichen

werden, mit dem die Erde im Frühjahr gedüngt wird.

Die Blattlaus, ärgster Feind der Kirschen, wehrt Claus-Peter Münch mit Kräutern ab. Durch einen Stammanstrich aus Kuhmist, Kalk und Kräutern soll die Widerstandskraft der Pflanzen erhöht werden. Das biologische Präparat wird auf die Rinde aufgetragen und soll vor Schädlingsbefall und Frostplatten schützen. Sind Läuse auf dem Baum, werden sie durch übelriechenden Brennesselsud vertrieben. „Das wirkt akut und langfristig“, hat Münch in diesem Sommer erfahren. Es war allerdings auch kein ausgesprochenes „Läusejahr“.

Die wenigen schwarzen Kirschblattläuse werden von den Nützlingen gefressen, den Ohrenkneifern. Um eine größere Wirkung zu erzielen kann man auch ganze Ohrenkneiferhäuschen an einen Baum hängen. Ob im nächsten Sommer auf dem Grünendeicher Obsthof auch biologische Äpfel an den Bäumen hängen, weiß der junge Bauer noch nicht. Kernobst ist gegenüber Schorf besonders anfällig und kann bei Befall nicht so gut verkauft werden. Apropos Verkauf: Die Vermarktungsmöglichkeiten für biologisch angebautes Obst laden nicht gerade zum experimentieren ein. Die „biologischen“



Biologisch-organische Kirschen gibt es seit dieser Saison in Grünendeich. Der studierende Jungbauer Claus-Peter Münch ist mit dem Ernteergebnis zufrieden. Foto: Bitter

Märkte sind bereits fest in der Hand „alternativer“ Vertriebsgenossenschaften. Da bleiben Münch nur der Straßenverkauf, der eigene Verbrauch und die etablierten Vermarktungsgesellschaften im Alten Land. Und bei jenen wandern alle Früchte – gespritzt und ungespritzt – in gemeinsame Kisten. Claus-Peter Münch sieht denn auch seinen eigenen Versuch mehr idealistisch denn kaufmännisch oder gar ideologisch.

Die biologischen Methoden haben sich jedenfalls für Münch diesen Sommer bewährt.

Die Kirschenernte fällt zufriedenstellend aus. Und wie jeder andere Obstbauer sitzt der junge Mann Tag für Tag von früh bis spät in seinen Bäumen und pflückt. Drückt ein Straßenpassant die Klingel an seinem Obststand kommt er schnell mit dem Rad angefahren und verkauft seine dunkelroten Früchte. Die wissenschaftlichen Studien bleiben in dieser Zeit natürlich liegen. Die Ernte richtet sich nicht nach den formalen Zeiten von Semesterbeginn und -ende. Das allerdings macht dem Studenten nichts aus. Vielmehr empfindet Münch die praktische Arbeit auf seinem Hof als wohlthuende Abwechslung.